

Der Bey entschädigt den Kapitän

Die Geschichte einer eigenartigen Steuer

Im Jahre 1845 wurde ein Marseiller Schiffskapitän durch widrige Winde in den Hafen von Tunis verschlagen. Tunis stand damals noch unter dem Bey. Jedes Schiff mußte ihm eine Steuer zahlen. Dem französischen Kapitän, der eigentlich nach Gibraltar fahren sollte, erschien die Steuer viel zu hoch. Er beschwerte sich persönlich beim Bey. Dieser fragte ihn: «Willst du nach türkischem oder französischem Recht behandelt werden?»

«Nach französischem, natürlich.»

«So warte auf deinem Schiffe auf das Urteil.»

Der Kapitän wartete wochenlang, ohne Bescheid zu erhalten. Als er sich wieder zum Bey begab, sagte dieser: «Du wolltest ja nach hranzösischem Rechte behandelt werden. Ich selbst habe dort vor drei Jahren eine Klage eingereicht und noch immer kein Urteil. Warte also ruhig weiter.»

«Darf ich dann doch lieber um türki-

schen Rechtspruch bitten.» sagte der Kapitän.

«Nun gut, es sei!» Der Bey befahl nun, dem Kapitän die zuviel bezahlte Steuer zurückzugeben. Aber der Franzose blieb noch immer stehen.

«Was willst du noch?» fragte der Bey.

«Erhabener Gebieter, verzeih. Wer ersetzt mir den Verlust, den ich durch das Warten erlitt? Ich sollte meine Ladung baumwollener Schlafmützen schon vor drei Monaten in Gibraltar abliefern. Man wird sie mir nun nicht mehr abnehmen.»

«Du hast recht. Ich will dich entschädigen. Der Schreiber soll kommen.»

Als der Schreiber eintrat, diktierte der Bey folgende Bekanntmachung: «Lob, Preis und Ehre sei Gott, dem Einzigen, zu welchem alle Dinge wiederkehren! Von morgen ab binnen vierundzwanzig Stunden hat jeder Jude sein Haupt mit baumwollner Schlafmütze zu bedecken. Wer ohne eine solche auf der Straße getroffen wird, ist des Todes schuldig!»

Der Sklave Gottes

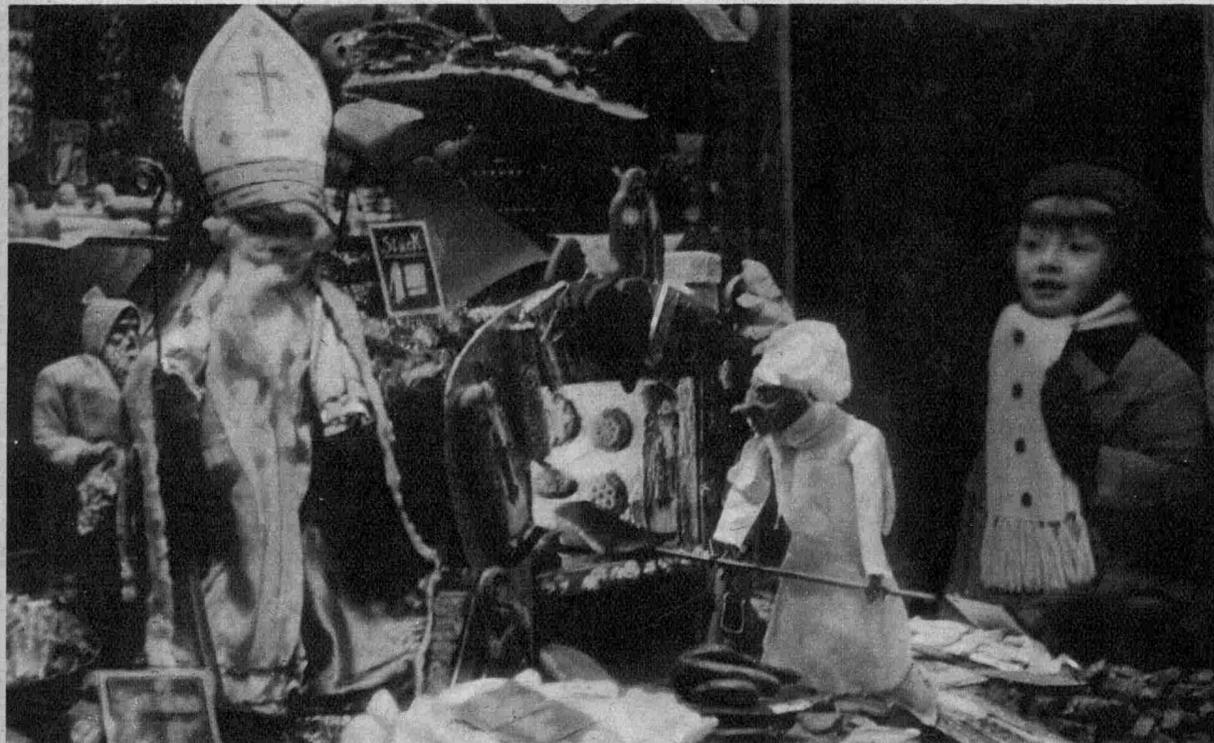
Muschir Side Hussein Pascha,
Bey von Tunis.»

Gegeben am 20. April 1845, 1223 Jahre nach der Flucht des Propheten.

Der Kapitän eilte auf sein Schiff, und der folgende Morgen sah dasselbe umringt von Booten, in denen Juden jeden Alters saßen. Der Kapitän verkaufte seine Mützen, welche etwa vierzig Centimes wert waren, zu vier Franken und verdiente sechsunddreißigtausend Franken. Von diesem Gelde brachte er die Hälfte dem Bey. Dieser wies das Geld zurück.

strickt wieder zurück zum Anfang der Nadel, 6 vollständige Touren, eine halbe Tour und wieder 6 vollständige Touren, bis man 136 Reihen zur breiteren Seite gestrickt hat. Nun mascht man jede 2. Nadel beiderseits je 1 M. ab bis alle M. abgekettet sind. Nun strickt man 4 kleine Dreiecke in weisser Angorawolle. Man beginnt mit einer Masche und strickt ganz rechts bis das Dreieck 18 M. breit ist. Dazu fügt man jede 2. Nadel beiderseits je 1 M. hinzu. Diese 4 Dreiecke näht man der Abbildung gemäss dem Kragen an.

Garnitur des Aermels: Mit den groben Nadeln strickt man rautenförmig im gerippten Rechtsmuster von 1 M. ab bis 24 M. Nun kettet man jede 2. Nadel beiderseits je 1 M. ab bis keine Maschen mehr bleiben. Diese rautenförmigen Garniturteile näht man auf die Aermel. Rückwärts schliesst man den Pullover mit einem Knopf und einer genähten Schleife. — Diese Modelle sind dem Strickjournal «Pour Tricoter» entnommen.



ROBERT SPOO

TRAUMLAND

Ihr Gesicht braucht Farbe!

Unauffällig verhelfen dazu

KHASANA

Lippenstift und Wangenrot.
Wetter-, wasser- u. küßfest!

Lippenstift: Fr. 19.50, 12.50, 6.—
Wangenrot: Fr. 15.— und Fr. 6.—



und sagte: «Warte, du sollst noch besser entschädigt werden.»

Der Bey ließ einen zweiten Befehl ausgehen, der den Juden wieder das Tragen der eben gekauften Mützen streng verbot. Sofort beeilten diese sich, dem Kapitän die Mützen anzubieten. Aber er bezahlte nun nur dreißig Centimes dafür. Dann fuhr er aus dem Hafen von Tunis ab nach Gibraltar, wo er seine Mützen doch noch loswurde. So hatte der Kapitän durch die eigenartige Steuer ein gutes Geschäft gemacht.

M. E. GEBHARDT.

Der Galgenstrick zu Bopsingen

Ein Schwabenstreich erzählt von H. Langkow

Was die Schöppenstedter mit ihren Streichen und Torheiten den Norddeutschen waren, das waren dem Süddeutschen von jeher die Leuten in Bopsingen in Schwaben. — Manchen schalkhaften Schwank erzählt man sich in gutmütigem Spott auch von ihnen.

Dies ist ihnen unter anderem geschehen:

Die Bopsinger hatten einen heillosen Zorn auf das landstreicherische Diebesgesindel bekommen, weil sie eine Zeitlang gar sehr darunter gelitten. Hatte ihnen doch solch ein Dieb eines Tages sogar einen Kelch aus der Kirche gestohlen.

Da beschlossen die Bopsinger ihre ansonsten friedliche und gemütliche Art zu verleugnen. Es erging ein Beschluß, daß fürderhin jeder Dieb zu hängen sei, der in Bopsingen erwischt würde.

Das aber hielt den nächsten Landstreicher nicht ab, dennoch in Bopsingen zu mausen. Aber die Bopsinger hatten gut aufgepaßt. Sie